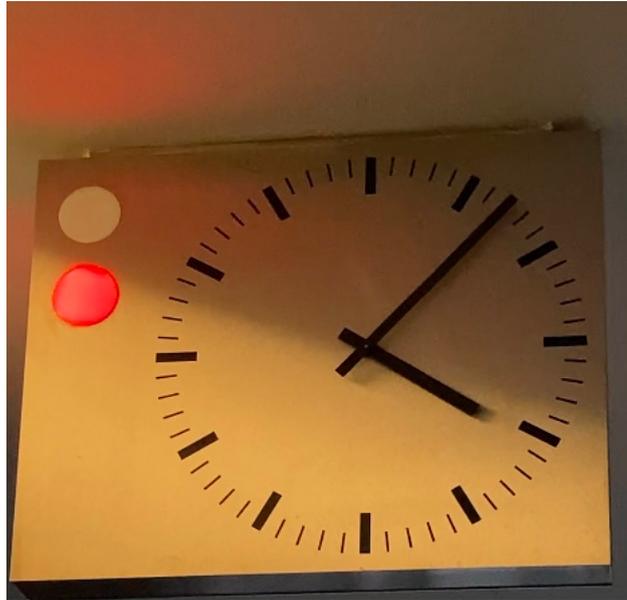


**Gottesdienst am Letzten Sonntag nach Epiphania,
2.2.25 um 10.00 in der Philippus-Kirche
und um 11.00 Uhr in Jubilate**



Berlin, Bundestag am 31.1.2025, namentliche Abstimmung

Pastorin Dr. Kirstin Faupel-Dreves

Wochenspruch:

Über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Jesaja 60,2

2. Buch Mose / Exodus 3

Moses Berufung

¹Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. ²Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. ³Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. ⁴Als aber der Herr sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. ⁵Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! ⁶Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. ⁷Und der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. ⁸Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. ⁹Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Drangsal gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, ¹⁰so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst. ¹¹Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten? ¹²Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen auf diesem Berge.

¹³Mose sprach zu Gott: *Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen?* ¹⁴Gott sprach zu Mose: *Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.*

Liebe Gemeinde,

wo brennt der Dornbusch? Die Geschichte von Mose in der Wüste, dem Gott in einem brennenden Dornbusch erscheint, ist eine der bekanntesten in der Bibel. Ein Feuer, das brennt, aber nicht verbrennt. Gott, der Mose so nahekommt, der sich ihm sogar namentlich offenbart und der ihn persönlich beruft, um das Volk Israel aus der Knechtschaft in Ägypten zu befreien – das ist ein so starkes Bild, dass es aus sich heraus verständlich ist.

Feuer in Verbindung mit Gott. Es steht für Liebe und Leidenschaft, Leuchtkraft und heiligen Geist – und ist doch ein zugleich sehr ambivalentes Symbol: Die verheerenden Feuer der letzten Wochen, die halb Los Angeles verwüstet haben, die vielen Brände, die in den dünnen Sommermonaten der wachsenden Klimakrise zunehmend den Süden Europas bedrohen, die schrecklichen Feuersbrünste in unserer Geschichte, so damals der Feuersturm im Sommer 1943 in Hamburg - sie alle machen nur die zerstörerische Macht des Feuers deutlich. Und was passiert, wenn die Politik mit dem Feuer spielt, haben wir in den letzten Tagen erlebt.

Das Feuer Gottes, so sagt diese Geschichte, ist anders als das Feuer der Welt, das die Natur, die Politik oder die menschlichen Psyche verbrennt. Das Feuer Gottes ist stark; aber es verbrennt nicht. Es leuchtet und wärmt, und es stiftet Identität. Denn in diesem Feuer offenbart Gott seinen Namen.

Als wir im vergangenen Sommer unseren neuen Konfi-Jahrgang in der Region eingeladen haben zu einem Church-up-Day, einem Auftakt zum Kennenlernen, da ging es nicht nur darum, dass die Jugendlichen sich gegenseitig in der Gruppe und uns als Verantwortliche kennenlernen sollten, sondern auch unsere Kirchen. Wir sind mit Fahrrädern von Kirche zu Kirche gefahren, immer mit der Leitfrage: Wo brennt der Dornbusch in unseren Gemeinden? Wir hätten auch fragen können: Was ist das besondere Spezifikum dieser Gemeinde und ihres Kirchenraums? Womit identifizieren sich die Menschen hier auf besondere Weise? Natürlich lässt sich das nicht so ohne Weiteres an nur einem Tag herausbekommen, aber hilfreich war dieser Fokus schon. Denn es wurde deutlich:

- In der Jubilate-Kirche brennt immer ein Licht auf dem Altar, zum Zeichen, dass Gott uns schon immer hierher einlädt. Jubilate – ein Ort der Gastfreundschaft.
- Philippus-Rimbert – eine schön gestalteter moderner Kirchenraum mit einer besonderen Orgel – hier findet ihr einen Ort der Musik, v.a. für Kinder und Jugendliche.
- Die Martinskirche als dritte im Bunde – ein ganz besonderes Kleinod, diese schöne, innen bunt bemalte alte Kirche. Viele Menschen lieben diesen besonderen Raum und erzählen die Geschichte weiter von dem damaligen Küster, der im Bombenhagel des 2. Weltkriegs seine Kirche gerettet hat, indem er die schon in den Kirchraum gefallene Bombe mit bloßen Händen nach draußen getragen hat, und so seine kleine Kirche rettete, während der ganze Stadtteil Horn drumherum verbrannte.

Die Dornbusch-Frage – so zeigen diese Beispiele gut – ist also zugleich die Frage nach der eigenen Identität. Wofür brennst du? Was liebst du von ganzem Herzen? „Wo dein Herz ist, da ist dein Gott“, hat Martin Luther einmal gesagt.

In dieser biblischen Geschichte geht es sogar um die Identität Gottes, sozusagen um „Gottes Herz“.

Gott stellt sich Mose vor, als Gott seiner Väter Abraham, Isaak und Jakob, und als einer, der sein Volk retten will, darum braucht er Mose. Und Mose hört auf Gott. Er sagt: Hier bin ich, „Hinneni“, aber dann fragt er doch noch genauer nach. ¹³*Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen?* ¹⁴*Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.*

Dieses „Ich werde sein“, diese vier Konsonanten des so genannten Tetragramms gelten als geheimnisvoller Hinweis auf den Kern der jüdisch-christlichen Gottesvorstellung. Vier Konsonanten mit nicht genau festgelegten Vokalen, um den Namen Gottes nicht festzuschreiben zu können. Und doch ist keiner so oft wie dieser in der Bibel genannt, etwas 7.000 Mal. In der Luther-Bibel wird dieser Name / das Tetragramm fast immer nur mit „Der Herr“ übersetzt, wie eintönig! „Das wäre“, so ein kluger Bibelkommentar, „als wenn Gott immer nur mit ‚Herr Direktor‘ angesprochen würde, statt mit seinen unendlich vielfältigen Namen und Synonymen und Bildern, die auch noch mitklingen durch diese vier Buchstaben.“

“היחא רשא היחא” - “ehyeh ’ascher ’ehyeh” - Ich bin, der ich bin oder: Der Ich-bin-da. Die Wortwurzel bedeutet „Sein“. Aber es könnte auch „Wehen“ bedeuten, so der Theologe Christoph Dohmen (Mose, der Mann, der zum Buch wurde), also „Ich bin ein Gott, der durch die Lüfte weht“. Einer der kommt, aus den Lüften, hier ganz konkret, um seinem Volk zu helfen.

Was für ein schönes und ermutigendes Bild: ⁷*Und der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.* ⁸*Und ich bin (durch die Lüfte) herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt ...*

Gott, der sich der Not einer Volksgruppe annimmt. Der ihr Leiden sieht und sich kümmert. Welche bedrängte Volksgruppe würde sich das nicht von ganzem Herzen wünschen?!!

Geht es nicht in diesen politisch so aufgeheizten Tagen um genau diese Frage? Haben Migranten ein Recht auf Schutz? Was ist, wenn wir ihnen dieses Recht absprechen? Wer kümmert sich um die Not der Bedrängten? Nur der liebe Gott allein, oder auch wir? Was ist unsere menschliche Pflicht? Nur für uns selbst und „das eigene Volk“ zu sorgen oder auch für andere, die in ihrer Not bei uns anklopfen? Die Schutz suchen und sich darum auf die Flucht begeben, wie damals das Volk Israel: vor unsäglichen Umständen, vor Krieg und Feuer, vor Überschwemmungen und Hungersnöten?

Die halbe Welt, so scheint es, ist in Bewegung und auf der Flucht, und der andere, der reiche Teil der Welt, hat oft massiv mit dazu beigetragen. Das ist ja das Perfide daran, jetzt holt es uns ein. Ich weiß, das erscheint vielleicht plakativ. Ich weiß auch, dass es unmöglich ist, alle willkommen zu heißen, die es bräuchten. Dafür ist unser Land viel zu klein. Mit 20% Migranten sind wir schon lange an der Belastungsgrenze angelangt. Und doch: Diese Geschichte vom brennenden Dornbusch erinnert uns – genau in diesen

Tagen - an unsere jüdisch-christliche Identität. Wir glauben doch an einen Gott, der kommt, um zu retten, der sich immer wieder zeigt als „barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte“ (Psalm 103,8). Was heißt das für uns selbst?

Vorgestern, am Freitag, den 31.1. waren wir mit gut 35 Jugendlichen – unseren Konfis und ihren Teamer*innen - aus der Region Billstedt-Horn in Berlin. Am Vormittag zu einer Besichtigung des Stasi- Gefängnisses Hohenschönhausen, einem Ort systematischer Menschenrechtsverletzung, ganz grauenvoll und zugleich lehrreich im Blick auf die Kostbarkeit unserer Demokratie. Am Nachmittag waren wir im Bundestag, (geführt von Niklas Kröger, dem Referenten von Heiko Droßmann). Und dies genau zu der Uhrzeit, als die jetzt schon „historisch“ genannte Abstimmung zur Verschärfung des Gesetzes für Migration dort namentlich abgestimmt wurde. Uhren mit weiß-roten Lampen und Dauertuten aus den Lautsprechern, angespannte Stimmung überall. Das Abstimmungsergebnis war denkbar knapp. Überall in unserem Land sind darum Menschen an diesem Wochenende auf die Straßen gegangen, um dagegen zu protestieren, die meisten übrigens in Hamburg, am Samstag waren es über 65.000 Menschen. Ob das alles etwas austrägt für die Wahlen, wissen wir noch nicht.

Was für eine Zeit, was für eine Welt! Was kommt da noch auf uns zu? Ich glaube, wir werden mutiger und beherzter sein müssen, als wir es in den letzten satten Jahrzehnten je sein mussten. Wir werden um unsere Demokratie kämpfen müssen, und dabei geht es auch um unsere Identität als Christenmenschen.

Wir sind heute am letzten Sonntag der Epiphaniastage angekommen, Zeit der Erleuchtung. Davon kündigt auch das Evangelium der Verklärung Jesu auf dem Berg (Mt 17). Als seine Jünger nach der Erscheinung nicht mehr auf die Füße kommen, geht Jesus zu ihnen und sagt: „Steht auf und fürchtet euch nicht!“. Und auch die Epistel für diesen Sonntag ist so schön und ermutigend. Da heißt es im 2. Kor. 4:

⁶Denn Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstünde zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. ⁷ Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.

Vielleicht kann uns das ja reichen? Vielleicht ist es mehr als eine To-do-Liste, nämlich dies als unsere Aufgabe zu erkennen: Gottes Licht und Liebe durch uns durchleuchten zu lassen.

Wir wollen in diesen Tagen auf Gott vertrauen, der ist und der kommt, durch die Lüfte, und Veränderung bewirken kann, zum Guten, und der Mensch geworden ist in Jesus Christus, damit auch wir Menschen werden. Mehr muss nicht sein, aber hoffentlich auch nicht weniger.

Und der Friede Gottes, der höher und tiefer und weiter ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen in Christus Jesus, unserem Bruder und Herrn, Amen.